

Nie vergessen: La Musica!

von Detlef Klöckner

Wie gut, dass es die Musik gibt. Ohne Musik, ohne die Künste wäre das Leben nichts. Gerade im Moment. Und deshalb hier ein paar Hinweise, die unbedingt sein müssen.

Ich fange an mit dem Opus Magnum der **Tedeschi Trucks Band: I Am The Moon, I-IV**

Die Band hat die Auftritt freie Zeit während der ersten beiden Jahre der Corona Pandemie dafür genutzt, sich an ein Vorhaben heran zu wagen, dass Zeit, Zeit und nochmal Zeit kostet und eine Menge Arbeit. Es geht um die Vertonung des Sufi Poems „Layla und Majnun“ des persischen Dichters Nizami Ganjavi aus dem 12. Jahrhundert. Das hat schon mal einer in Angriff genommen, Eric Clapton. Herausgekommen ist das Album „Layla And Other Assorted Love Songs“ und der Jahrhundert Hit: „Layla.“ Während Clapton sich mit dem liebeskranken Majnun identifizierte (Hintergrund war die Liebe zur Frau seines Freundes George Harrison), stellt die Tedeschi Trucks Band das Poem auf feministische Füße, die Geschichte wird aus den Augen von Layla erzählt und insgesamt die Komplexität des Werkes in den Vordergrund gerückt.

Nun liegen vier, chronologisch geordnete Alben vor, eines besser als das andere und zusammen ein Ausrufezeichen der besonderen Art. Was macht es so besonders? Zunächst, die Tedeschi Trucks Band ist das Projekt zweier herausragender Musiker, Susan Tedeschi und Derek Trucks. Beide leiteten vor ihrer Zusammenarbeit eigene Bands und sie sind im Leben ein Paar. Das muss man sich wagen, zwei große musikalische Egos gehen als Liebespaar eine musikalische Allianz ein. Wenn das schiefgeht, rumpelt alles. Es geht aber seit Jahren gut und wird immer besser.

Zweitens, sie stehen einer 12-köpfigen Band von AusnahmemusikerInnen vor, die das Bandtypische Amalgam aus Gospel, Soul, Blues, Marching Bands, Jazz, Southern Rock und indischen Einflüssen erzeugen. Wahrscheinlich liegt darin der Zauber des Gelingens begründet. Alle 12 unterwerfen sich dem Bandganzen, alle erhalten Gelegenheit solistisch zu glänzen und alle zusammen entwickeln eine ganz eigene Ästhetik. Beispiel: Derek Trucks, der im Kontext der Allman Brothers Band begann, vermischt den Bottleneck – Stil des Blues mit den sphärischen Klängen der indischen Sitar. Es resultiert ein unglaublicher Sound, der so noch nie zu hören war. Ähnliches könnte man von allen Mitgliedern der Band sagen. Das Projekt „I Am The Moon“ ist eine komplexe Wucht, Musik, der man sich langsam nähern sollte, die noch in Jahren Unerhörtes offen-

baren wird, ...wage ich zu sagen. Ein unbedingtes Muss.

Mein zweiter Hinweis gilt einer Band, die ich bereits in meinem Artikel in diesem Heft erwähnt habe: **Larkin Poe**, die Zusammenarbeit der Schwestern Rebecca und Megan Lovell. Sie stammen aus dem ländlichen Georgia, haben nie eine Schule besucht, wurden von der Mutter mit home schooling unterrichtet und machten von klein auf Musik, zunächst klassische Musik, danach Bluegrass und jetzt ihre eigene. Auf die Frage, was sie zwischen den Auftritten auf den langen Autofahrten so machen, sagen sie: Lesen natürlich, was sonst. Immerhin seien sie über etliche Ecken mit Edgar Allen Poe verwandt.

Im November 2022 kam ihr neues Album **Blood Harmony** heraus. Larkin Poe knüpfen mit ihrer Musik dort an, wo meine Generation männlicher Gitarristen angefangen und aufgehört haben, bei den Großvätern des Blues und Gospels. Nur sind es dieses Mal zwei weiße Frauen, die das Erbe des schwarzen Blues pflegen und weiter entwickeln. Heraus kommt eine unwiderstehliche Mischung aus Southern Rock, Blues und Gospel.

Würde man sie mit der Vorstellung konfrontieren, sie dürften sich diese Musik gar nicht aneignen weil ihnen die leidvolle Erfahrung der Versklavung fehlt (das neonazistische Argument der Identitären Bewegung), würden sie wahrscheinlich denken, sie haben einen Verrückten vor sich. Und damit würden sie gar nicht so falsch liegen. Das gleiche Kopfschütteln würde man von der Tedeschi Trucks Band ernten, die sich aus Schwarzen und Weißen zusammensetzt, wahrscheinlich noch garniert mit lautem Gelächter. Es lacht sich über Idiotie einfacher in einer großen Gruppe.

Anyway, alle Alben der Independent Band Larkin Poe sind empfehlenswert. Aber was zum Einstieg und immer wieder den Alltag versüßt, sind Coverversionen bekannter Stücke, die sie während der Pandemie ins Netz gestellt haben und sind Videoausschnitte von Auftritten und Radiofeatures. Unbedingt hören. Man/frau gerät darüber in einen Sog.

Mein dritter Vorschlag ist etwas für Puristen des Soul und Jazz. **Lady Blackbird**, eine junge schwarze Musikerin, die 2022 ihr erstes Album herausgebracht hat: **Black Acid Soul**. Zu hören ist eine Sängerin mit einer unglaublichen Stimme, die es wagt ihre Erstveröffentlichung mit einer abgespeckten Jazz Formation einzuspielen, ohne das überproduzierte Primborium, das heu-

te jedes Talent zum verwechselbaren, sexualisierten und Video tauglichen Irgendwas degradiert. Dazu gehört Mut, dass selbst die Großen des Genres sich viel zu wenig erlauben. Das von Männern dominierte schwarze Musikbusiness frisst jede Eigenheit und trimmt auf Verkaufszahlen mit Zuckersüße und Sex bei Frauen und impertinentem Assi- und Kriminellengetue bei Männern. **Lady Blackbird** ist pure Musik, mit einer Stimme und Ausdrucksfähigkeit gesegnet, die auf eine Sängerin schließen lässt, die lange Jahre trauriger Erfahrungen als Frau hinter sich gebracht hat und über Dekaden als Sängerin gewachsen ist. Aber man vermutet kein junges Talent dahinter. Ist sie aber, blutjung noch. Eine neue Billy Holiday, so wunderbar.

Alle drei Vorschläge sind aus der Independent Ecke, von MusikerInnen, die sich selbst vermarkten. Wie man sieht, so geht Erfolg auch und es kommt dem Stil zugute.

Autor

Detlef Klöckner

dkloekner@online.de